

20 Jahre Plaisir – Ein Jubiläum für den Genuss am Fels

Selten war die Erstbegehung einer Route für die Schweizer Kletterinnen und Kletterer von solch grosser Bedeutung, wie diejenige von Mission Miranda im Jahr 1989. Nicht, dass die 8b++ harte, klein- und kunstgriffige, überhängende Kante im Berner Oberländer Klettergarten Lehn die gesamte Kletterszene zum Training animiert hätte.

Nein, nach dem Punkten dieser Route wusste der Erstbegeher Jürg von Känel, dass er seine sportlichen Grenzen erreicht hatte.

Mit dieser Höchstleistung setzte er den Schlusspunkt unter seine Karriere als leistungsorientierter Sportkletterer. Von nun an konzentrierte er sich auf eine Idee, die in der Folge eine grosse Bewegung im Klettersport auslösen sollte.

Die Idee zu mehr plaisir

Von Känel stellte bei seiner Arbeit als Bergführer fest, wie schwierig es für Gelegenheitskletterinnen und -kletterer war, für sie passende Routeninformationen zu finden. Dass all jene, die nicht mehrmals die Woche trainieren können, sondern Klettern als Freizeitbeschäftigung neben Berufs- und Familienleben betreiben, in den Bergen vor allem Erholung suchen und wenig Lust auf lange Hakenabstände, brüchigen Fels und Angstschweiss verspüren. Die Idee zum Buch mit Genussrouten von moderater Schwierigkeit war geboren. Der französische Titel «plaisir» steht für Spass, Vergnügen und südliches Ambiente. Denn Frankreich galt damals als das Land der Kletterträume. Die Routen der Calanques, der Gorges du Verdon oder die löchrigen Wände von Buoux waren die Referenz in Sachen Felsqualität und Absicherungsstandard.



1992 erscheint «Schweiz plaisir» im Eigenverlag Filidor. Bis anhin musste man sich durch dicke SAC-Führer arbeiten, war auf Insidertipps angewiesen - nun hat man das, wonach man schon immer suchte, übersichtlich geordnet in einem Buch zur Hand. Toposkizzen vereinfachen die Orientierung. Piktogramme, die über Absicherung und Besonderheiten informieren, erleichtern die Routenwahl fürs anstehende Wochenende. Kein Wunder ist das handliche Büchlein im Nu ausverkauft.

Die Kunst des Topozeichnens

Vom Einstieg führt eine scharfe Kante - feiner Strich der sich nach oben hin verjüngt - zum Stand. Rechts von ihr ist's hell, links dunkel. Quergang auf feinstrukturierter Platte - zwei ineinandergelegte Quadrate - bis zum Bohrhaken. Die folgende Schuppe ist schwarz. Muniring. Das besonders markante Dach - dichte Schraffur -, 5b+, bezwingt man direkt. Ein wesentlicher Antrieb für das Verfassen von Kletterführern ist Jürg von Känels grosse Leidenschaft fürs Zeichnen. Inspiriert wird er von den beeindruckenden Tuschzeichnungen in einigen SAC-Führern, die ein gewisser Alfred «Fred» Oberli (1916-2005) kunstvoll mit Stereoskop und Feder anfertigt. Nach einem Besuch beim Altmeister nimmt von Känel einige Tipps und Tricks mit nach Hause. Er merkt aber auch, dass Oberlis Verfahren zu komplex und dessen Zeichnungen für seine Zwecke zu fotorealistisch sind. Statt den Berg detailgetreu wiederzugeben, sollte ein Topo eine Karikatur der Route sein. Mit unterschiedlicher Strichdicke werden Akzente gesetzt, das hervorgehoben, was für das Kletterauge und die Orientierung entscheidend ist. Unbedeutendes hat auf der Skizze nichts verloren. Der klare Tuschstrich ist sein Markenzeichen. Das Zeichnen von Hand wird zum Prinzip, welches er im Lauf der Digitalisierung vehement verteidigt.



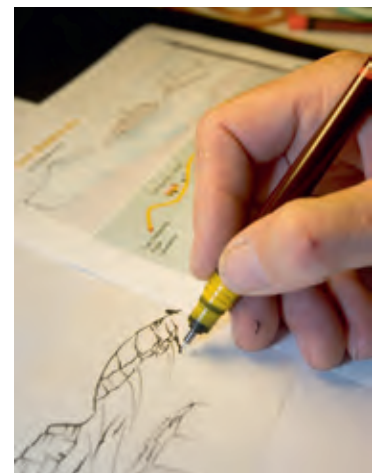
Plaisir bewegt

«Der alte Kater lässt das Mäusen nicht», schrieb Jürg von Känel einmal über sich selbst. Denn er ist nicht der Mann, der sich auf seinen Lorbeeren ausruht. Nach dem Erfolg des ersten Plaisirführers macht er sich zum Anwalt seiner Kunden. Bei seinen Plaisirrecherchen fällt ihm auf, wie schlimm es oft um die Absicherung in den einfachen Routen steht, dass ein Sturz in einer 5er-Route tödlich enden kann. Er rechnet vor, dass in extremen Routen oft alle ein bis zwei Meter solide Bohrhaken stecken, während man sich in einfachen Touren mit ein bis zwei Normalhaken pro Seillänge begnügen muss. Mit gutem Beispiel stattet er alte, gefährliche Routen neu mit Bohr-haken aus, erschliesst Felsen eigens fürs Plaisir-klettern und sponsert Hakenmaterial für diejenigen, die es ihm gleichmachen wollen. In der Folge steigt das Absicherungsniveau in den einfachen Routen markant. Er erfindet Kletterlernpfade, in denen Kletterneulinge gefahrlos vorsteigen können und richtet Routen extra für Kinder ein. In der Alpinpresse schreibt man von einer neuen Kletterdisziplin, dem Plaisirklettern.

Natürlich ruft dieses emsige Treiben auch Kritiker auf den Plan. Traditionalisten bangen um den Verlust des Abenteuers, Bergführer fürchten, dass sie bald keine Kunden mehr haben, Naturschützer warnen vor einem Massenansturm. Es gibt Podiumsgespräche zum Thema und in Fachzeitschriften streiten sich Befürworter und Gegner. Anfangs mischt Jürg von Känel sich noch aktiv in die Diskussionen ein, doch mit der Zeit distanziert er sich von den Streitereien. Denn der Erfolg und die vielen Kletterinnen und Kletterer in seinen Routen geben ihm Recht. Dank klaren Hinweisen auf den Topos werden auch die Forderungen des Naturschutzes berücksichtigt und da das Klettern an Beliebtheit gewinnt, kommen auch die Bergführer zu immer mehr Kletterschülerinnen und -schülern. Als von Känel wieder einmal an einem Bergsteigerkongress in Innsbruck zum Thema Plaisirklettern hätte diskutieren sollen, sagt er mit der Begründung ab: «Statt mich der elitären Kritik einer Minderheit auszusetzen, bohre ich lieber eine neue Plaisirroute für die grosse Mehrheit der Kletterinnen und Kletterer ein.»

17 Seillängen in 4 Stunden - dann reissen die Zügel

In der Folge veröffentlicht er ein, zwei oder gar drei Bücher pro Jahr. Seine Effizienz ist unglaublich, sein Elan ungebrochen. Oft klettert er allein, ausgerüstet mit Zeichenbrett und Diktaphon die eine Route hoch und die nächste wieder hinunter. Auch sieht man ihn mit einem Team durch lange Touren stürmen: einer steigt vor und sichert, von Känel zeichnet und ein Fotograf hält die nachsteigende Seilschaft mit der Kamera fest. So schafft er zum Beispiel die vollständige Dokumentation des 17-Seillängen-Plaisirklassikers «Alhambra» im Tessin in nur 4 Stunden. Eine Tour, die Seilschaften einen ganzen Tag beschäftigen kann. Bald kommen so viele Informationen zusammen, dass er die Schweiz und das angrenzende Ausland in vier Bände aufteilt, in Sud, West, Ost und Jura.



Kurz vor der Vollendung seines nächsten Streiches, der Veröffentlichung von «Schweiz plaisir ALPIN», eines Auswahlführers über einfache Hochtouren, der grosse Schock: Im Januar 2005 nimmt sich Jürg von Känel das Leben. Für Aussenstehende und auch seine besten Freunde kommt dieses Ereignis aus heiterem Himmel. Kannten ihn doch alle als geselligen, erfolgreichen, oft auch witzigen Kollegen. Man stellt sich Fragen und mutmasst, ob er der zutiefst Traurige war, der Plaisir verkaufte, oder ob es so war, wie der Sportkletterpionier Andreas Kubin sagt: «Jürg war rastlos wie ein Rennpferd, das man zügeln musste. Nun sind die Zügel gerissen.»

Das erneute Schicksal und die Handschrift lebt weiter

Und wie soll es mit dem plaisir weitergehen? Wird die Arbeit an den beliebten Führern fortgesetzt? Berthi von Känel reagiert auf ihre Art und setzt das Werk ihres verstorbenen Mannes fort. Schon seit der Gründung des Filidor Verlages wirkte sie konstant im Hintergrund mit, war in alle wichtigen Projekte involviert. Freunde, Verwandte und die Söhne Adrian und Sandro sowie Jürgs Bruder Res von Känel übernehmen die Zeichen- und Rechercharbeit. Beharrlich lehnt Berthi von Känel Übernahmeangebote ab. «Überall wird fusioniert - es ist doch schade, wenn im Verlagswesen die Vielfalt verloren geht», begründet sie ihre Haltung. Auch sichert der Kleinbetrieb ihrer Familie ein konstantes Einkommen. Doch das sich neu eingespielte Team wird im September 2009 erneut jäh auseinandergerissen. Res von Känel stürzt beim Führen am Breithorn in den Tod. Nun sind es Sandro, der jüngste Spross der Familie, und Andi Mürner, ein Kletterkollege aus der Region, die im Filidor Verlag einsteigen. Sandro hängt dafür seinen Beruf als Schreiner an den Nagel. «Das ist eine super Arbeit!» schwärmt er. Für den «plaisir SELECTION» klettert er alle 115 beschriebenen Routen zwischen Februar und Herbst 2011 selber. «So weiss ich auch wirklich Bescheid, worüber ich schreibe», sagt der jetzt 25-Jährige. Wie damals Jürg ist auch Sandro von Känel mit einem kleinen Zeichenbrett im Fels anzutreffen. Der Zeichenstil trägt immer noch deutlich die von Känel-Handschrift, auch wenn der Sohn nun nicht mehr jedes Bäumchen selber zeichnet, sondern auf eingescannte Vorlagen zurückgreift. Und seit er mit dieser Arbeit begonnen hat, entdeckt Sandro auch die Freude am Sportklettern. Er redet zwar nicht gerne darüber, aber irgendwann weiss man es doch: Im Herbst 2011 kletterte er seine erste 8b+ im Berner Oberländer Klettergebiet Elsigén.

Bernard van Dierendonck, 2012

